Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 33 (1965)
Heft: 4

Artikel: "Religion" im Kreis?
Autor: Näf, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Religion» im Kreis?

Die Schuld der Kirchen

«... Im Januarheft dieses Jahres haben Sie zur Diskussion über einen Leserbrief aufgerufen, der die religiöse Orientierung der Beiträge und Bilder bemängelte. —

Ich bin der gleichen Meinung wie der Kritiker, allerdings sehe ich die Sache relativer als er. Die Herausgeber und Redakteure des «KREIS» sind vermutlich Männer im Alter von über 50 Jahren, die eine andere Bildung genossen, in einer anderen Zeit gelebt haben. Das lässt vieles verständlich erscheinen; trotzdem sollte man den Problemen ins Gesicht sehen, die dadurch aufgeworfen sind. Ich gehöre zur Generation, die gerade 18 Jahre alt war, als das Elend des zweiten Weltkrieges begann und die nicht in der friedlichen Schweiz, sondern im entsetzlichen Deutschland dieser Jahre lebte. Das begünstigte eine intellektuelle Einstellung, die die geistigen Hintergründe von «Konfessionen» (Ich sage mal bestimmt nicht «religiös») schonungslos aufdecken lässt. Man muss da zwei Dinge unterscheiden, einmal die mehr *formale Seite* des Problems, zum anderen ihre *materielle Tiefe*.

Zu 1). Ich frage mich immer wieder, warum Homosexuelle mit grosser Vehemenz in der Kirche wurzeln wollen, sei diese nun katholisch oder protestantisch oder sonst ein Bekenntnis. Das homosexuelle Problem ist wie das jüdische, ein typisches Minderheiten-Problem und gerade die Kirchen waren es, die Juden und Homosexuelle in dieses Schicksal hineingetrieben haben, mit dem sie heute nichts mehr zu tun haben wollen. Warum? Aus reiner Opportunität, weil man inzwischen eingesehen hat, dass es sich bei den Homosexuellen um überwiegend kulturell sehr hochstehende Menschen handelt, auf die man nicht zu verzichten können glaubt im Augenblick, da die konfessionellen Fronten wanken. Und was tun die älteren Homosexuellen? Sie sind gerührt und nur allzu willig, den Friedenskuss mit diesen Opportunisten zu tauschen. Ich halte diese Entwicklung für verhängnisvoll; die wahre Front, an der die Homosexuellen zu kämpfen haben im psychologisch-soziologischen Grenzbereich ist die Wissenschaft. Dort wird entschieden, wie künftig die Gesellschaft sich dem Homosexuellenproblem stellt und nicht bei den Kirchen. Statt dessen paktiert man mit Leuten, die tätigkeitslos, ja zustimmendst zugesehen haben, als man die Homosexuellen ins KZ steckte, dort mit rosa Armbinden versah und elend zutode quälte. Man vergesse eines nicht: hätten die Kirchen einen gesellschaftlich stärkeren Stand, würden sie mit Freuden die alte Verfolgung wieder praktizieren, denn noch sind sie dogmatisch auf das patriarchalische Prinzip (eine eminent biologische Weltansicht) verpflichtet. Dies leitet über zum zweiten Problemteil der wirklich materiellen Tiefe.

Zu 2). Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie wenig Homosexuelle ihr Schicksal geistig durchschauen und bewältigen. Sie wollen nicht begreifen, dass die christliche Religion «ad origenem» homosexuellenfeindlich sein muss, da sie dogmatisch auf die Vaterfigur gegründet ist, der denkbar grösste Widerspruch zur Mutterbindung, die die meisten Homosexuellen auszeichnet. An einen Vatergott glauben heisst doch für den Homosexuellen nichts anderes, als seine Lebensfrage noch mehr als dies sowieso schon der Fall ist, verschieben in einen unlebbaren Nebel von Aengsten, Abhängigkeiten, geistigen Perversionen. Das klingt alles sehr hart und doch muss es einmal gesagt werden in diesem Zusammenhang. Die religiöse Vaterfigur, Gott, ist eine Projektion der biologischen Ordnung in ein Aussen, weil der Mensch der vorchristlichen Zeit sein Innen noch nicht kannte. Aber das Homosexuellen-Problem ist ein kultureller Tatbestand, eine gesellschaftliche Aufgabe, auch wenn biologische Regelwidrigkeiten seinen Ausgangspunkt bilden. Die bedeutendsten Geister

unserer Zeit arbeiten daran, diese Bindungen an ein längst überholtes Prinzip zu lösen und ausgerechnet Homosexuelle, die kraft ihrer Andersartigkeit das Brüchige dieser Auffassung nicht nur erkennen, sondern am eigenen Leibe erleben, fallen zurück in Schichten, die überwunden sein sollten.

Sie haben keine Freude an mir, lieber Herr Rolf, ich fühle das. Aber ich fühle auch, dass Sie ein sehr gebildeter Mensch sind mit grosser Toleranz. Deswegen äussere ich mich auch ungeniert. Kurz zusammengefasst darf ich meine Meinung nochmals zuspitzen:

1. Die Zeitschrift sollte mehr am wissenschaftlichen Pol der Diskussion angesiedelt werden als am gemütlich-nebulosen.
2. Man sollte mehr daran erinnern, dass die christliche Religion nur eine unter vielen ist, ja alle Religionen Ausdruck einer Entwicklung waren, in der der Mensch sich noch nicht völlig kannte.
3. Ein bisschen moderne Philosophie, z. B. Sartre's bewegliches Denken, würde dem KREIS gewiss nicht schaden.

Ihr Abonnent 5338, Deutschland

Auch unsere Schuld

Aus verschiedenen Artikeln des «Kreis» und aus persönlichen Zuschriften, sehe ich immer wieder die grosse Not homophiler Christen, besonders von aktiven Katholiken, die ihr homophiles Fühlen nicht mit der offiziellen (oder vermeintlich offiziellen) Lehre ihrer Kirche in Einklang bringen können. Daraus erfolgt der Vorwurf an die Kirchen, dass sie uns aus ihrer Gemeinschaft ausstossen, dass sie uns in die Verzweiflung und Gottesferne drängen, ja die Hauptschuld an unserer gesellschaftlichen Aechtung tragen.

Die Kirche ... Wer ist sie? Die Gemeinschaft *aller* Gläubigen, also auch Du gehörst dazu. Wenn wir von einer Schuld der Kirche sprechen, müssen wir uns als *solidarische Christen mitverantwortlich und mitschuldig für dieses Unrecht fühlen*, denn schliesslich sind wir doch in erster Linie Christen, Homophile nur aus Anlage. Und hier darf ich Dich fragen, was tust Du, dass die Haltung Deiner Kirche bei unserem Problem ehrlicher wird, als sie bis anhin war? Wenn Dich die Natur als Homophilen geschaffen hat, ist es nicht gerade Deine Aufgabe, mitzuhelfen, unser Problem einer Lösung näher zu bringen? Wie können wir von andern in unserer eigenen Sache mehr Verständnis erwarten, wenn wir selbst nichts tun?

Wie wäre es mit einem Telefonanruf an den Seelsorger, auf den der «Kreis» jedes Jahr einige Male hinweist? Er kennt bereits eine Gruppe Homophiler beider Konfessionen, die sich mit unserer Frage gründlicher befassen möchten.

Peter Näf

Der verantwortliche Redaktor schliesst ab

Besten Dank für die ausführlichen Stellungnahmen zu der Frage über «Religion im Kreisheft». Nur ein paar kurze Stichworte mögen die Haltung des Redaktors klarlegen. — Manche der Formulierungen sind in verschiedenen Briefen nicht zu Ende gedacht, zum Beispiel die folgende: «Gerade weil ich persönlich nicht religiös, sondern bewusst und überzeugt evangelisch bin ...» *Wenn* Sie evangelisch sind, so nehmen Sie auch bereits eine *religiöse* Haltung ein, seien Sie nun evangelisch oder reformiert oder protestantisch oder Baptist oder Methodist oder Quäker — römisch-kath. oder alt-kath. oder griechisch-kath. oder koptischer Christ oder Muselman oder Jude oder ... oder ... oder ... Das Religiöse umschliesst *jede* Hinwendung zum Göttlichen, mag es nun in dieser oder jener Form sein. — Würden Sie die früheren Jahr-

gänge des KREIS aus über 30 Jahren kennen, so würden Sie auch erkennen, dass ich zwar Angehöriger eines dogmenfreien Protestantismus bin, aber Freunde und auch Mitarbeiter in den verschiedensten «religiösen» Lagern habe. — Ein weiterer Hinweis auf das *Wort* der Bibel zeigt, auf welcher diskussionslosen Haltung diese Einstellung beruht. Gerade das Wort der Bibel ist oft denkbar unklar und vieldeutig, denn sonst gäbe es ja nur *eine* Kirche und nicht Hunderte, *die sich alle auf das Wort berufen! Und alle glauben, die einzig richtige Auslegung gefunden zu haben!* Nein, liebe Kameraden, so einfach wie Sie die Dinge sehen, liegen sie denn doch nicht und so einfach liegen sie auch nicht auf evangelischer Seite!!! Aber es würde viel zu weit führen, wenn ich auf alle Briefe in dieser Beziehung eingehen wollte; da würde ich mit der Beantwortung in zehn Jahren nicht fertig! Bleiben wir dabei (von der Redaktion aus), bei den grossen christlichen Festen der verschiedensten christlichen Bekenntnisse (und Wort-Deutungen!) dem Religiösen etwelchen Platz einzuräumen. Uebrigens dürfen alle Briefschreiber versichert sein, dass diese Hefte *vielen* wenn auch durchaus nicht allen Abonnenten etwas bedeuten! Ich würde mich auch freuen, wenn einmal Moslems und Buddhisten, auch Israelis, die sich ja auch innerhalb der KREIS-Leserschaft befinden, Stellung von *ihrer* Religion aus zu unsern Fragen nähmen! Zuviel Religion im KREIS? Lesen Sie einmal die grossen, bedeutenden Zeitungen in Europa ... Sie werden sehen, wie stark heute dort die Frage nach Gott immer wieder auftaucht (z. B. «Neue Zürcher Zeitung» vom 27. Februar 1965, Nr. 814, Blatt 7). Diese Frage stellt sich für *alle* Lebensanschauungen, sei es positiv oder negativ. Wer eine religiöse Haltung ablehnt, soll es ruhig tun. Mit guten Grundlagen einer ernsthaften Denkarbeit steht ihm auch der KREIS offen (Ostern oder Weihnachten). Ich jedenfalls lehne jene Spötter und Verneiner dieser Fragen ab, die sich damit ein Leben lang ungeheuer wichtig und modern vorkommen und im letzten Moment dann doch nach Priester und Absolution winseln, in jeder christlichen Form!! Das jahrtausendalte Bild von Jakob, der mit dem Engel rang: «Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!» hat auch 1965 noch seinen tiefsten Sinn nicht verloren. Und wir wollen doch statt dem Göttlichen nicht bloss den Phallus auf den Altar stellen und ihn beweihräuchern, sondern ihm nur den Namen geben, der ihm gebührt, seitdem der Mensch zu Bewusstsein und Nachdenken erwacht ist: Mittler zur Daseinsbejahung, Mittler zum glückhaften Ausdruck des Menschen am Menschen in seiner schönsten Verantwortung. Mehr gibt es darüber nicht zu sagen. —

Damit wollen wir für den Augenblick die «religiöse Diskussion» schliessen und hoffen, dass sie zur Klärung der Standpunkte beigetragen hat. Rolf

P.S. An der letzten Weihnacht mussten wir dreier Selbstmörder gedenken ... —

Der erwähnte katholische Priester gibt nicht vom betont katholischen Amt Rat und Hilfe, sondern von einer allgemeinen weltoffenen christlichen Haltung aus.

———

Wer einmal angefangen hat, sich seine eigenen Gedanken über die vielfältigen Probleme zwischen Himmel und Erde zu machen, der kann damit nicht mehr aufhören. Er muss weitersuchen, die Wahrheit ausfindig machen, er muss *denken*.

Aus einer schweiz. protestantischen Zeitschrift.

Der Suchende und Forschende mit einem reinen Ziel ist unbewusst ein Betender.

Gottlieb Duttweiler